

27. 9. 2011

"Illusionen tragen uns nicht länger"

"Bildstill", der neue Roman von Georg Petz, beschleunigt raffiniert das eigene Denken.

Der Film "8 1/2" des Meisterregisseurs Federico Fellini beginnt mit einer beängstigenden Szene: Ein Mann ist mit seinem Auto in eine monströse Verkehrsstockung geraten und dreht fast durch bei dem Versuch, sich zu befreien, der alpträumhaften Enge zu entfliehen.

Das Bild eines anscheinend unauflösbaren Staus, nutzt der Grazer Autor Georg Petz in seinem neuen Roman "Bildstill" als Basis für eine Geschichte, in der Vergangenheit, Gegenwart und Fantasie einander überlagern, sich verzweigen, aufeinanderstoßen. Die zentrale Figur, ein junger Mann namens Matthias, Schriftsteller, befindet sich auf dem Weg zu einer Party und gerät in einen Stau, einen Stillstand.

Diese banale, alltägliche Situation tut ihre Wirkung. Sie zwingt zur Ruhe, zu einer für den Leser immer wieder spannend produktiven Ruhe; zur Beschäftigung mit verdrängten Ereignissen, zu Reflexionen über Befindlichkeit, über Begegnungen und Beziehungen, zur zunehmend schonungslosen Analyse von verstörenden Entwicklungen und Konflikten in der modernen Finsternis. "Das passiert mit uns, wenn wir stillstehen. Unsere Illusionen werden allmählich fadenscheiniger und tragen uns nicht länger."

Am Beginn des Buches steht der einfache Satz "Irgendetwas muss geschehen sein" und er kehrt mehrfach wieder - wie ein Wegweiser auf einer Wanderung. Und so wird der erzwungene Stillstand gleichsam zur Befreiung; die Ruhe macht gelassen und schwerelos, lässt Gedanken förmlich blühen in alle Richtungen. Gestalten tauchen auf, die einen flüchtig, die anderen als bleibende Begleiter.

"Bildstill" ist kein bequemes Buch. Es fordert ungeteilte Aufmerksamkeit. Unaufgeregt und ungekünstelt, in souverän schlichter Sprache wird berichtet, geschildert. Der reizvolle Wechsel von Szenen und Zeiten erzeugt feine Spannung - bis zum köstlich pointiert beschriebenen verblüffenden Ende.

EVA SCHÄFFER